Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# DER FILM BERATER

XVI. Jahrgang Nr. 10
Mai 1956
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

**I'll cry tomorrow** (. . . und morgen werde ich weinen) III. Für Erwachsene

**Produktion und Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer; **Regie:** Daniel Mann;
**Darsteller:** Susan Hayward, Richard Conte, Jo van Fleet u. a.

Wäre Anna Magnani in «Rose tattoo» nicht gewesen, Susan Hayward hätte für ihre Rolle der Lillian Roth in «I'll cry tomorrow» den «Oscar» für die beste schauspielerische Leistung des Jahres verdient. Der Film lebt sozusagen ganz von ihrer großartigen Interpretation dieser erfolgreichen Sängerin, die durch Trunksucht von Stufe zu Stufe herabsinkt, beruflich unter die Räder kommt und immer wieder mit Selbstmordgedanken spielt. Die Regie ist zwar sauber und gekonnt, aber doch lange nicht von jener Subtilität und psychologischen Feinheit, die der Regisseur Daniel Mann etwa in «Come back, little Sheba» bewiesen hatte. Denn gerade dieser Regisseur scheint sehr stark von der Qualität des Drehbuches abzuhängen; dort erleichterte ihm ein perfektes Drehbuch die Aufgabe, hier aber ist das von Helen Deutsch bearbeitete Buch — es folgt mehr oder weniger getreu dem aufsehenerregenden Bekenntnisbuch der Lillian Roth — doch etwas zu schematisch im Geleise der Hollywood-Routine. Vor allem der stündelerhafte Schluß wirkt fast peinlich und würde den Eindruck des Films stark gefährden, wenn eben Susan Hayward mit ihrer schauspielerischen Kraft solche Mängel nicht vergessen machen würde. Ihr ist es zu danken, daß der Film auch in der Erinnerung als eine packende Leistung bestehen bleibt. Ihre Partner überragen kaum das Mittelmaß, was aber darum nicht ins Gewicht fällt, weil der Film konzentriert auf die Hauptfigur zugeschnitten ist. Er bietet denkenden Menschen auch thematisch einige Anregungen, sodaß wir «I'll cry tomorrow» guten Gewissens zu den wesentlichsten und positivsten Leistungen des amerikanischen Films jüngeren Datums zählen dürfen.

1210

---

III—IV. Für reife Erwachsene

**Man with the golden arms, The** (Mann mit dem goldenen Arm, Der)

**Produktion und Verleih:** Unartisco; **Regie:** O. Preminger;
**Darsteller:** F. Sinatra, E. Parker, K. Novak, A. Stang, R. Strauß.

Um es vorwegzunehmen: ein großer, eindringlicher, aber kein leichter, bequemer Film. Sein Thema ist die Rauschgiftsucht. Der Mann mit dem goldenen Arm, ein Spieler, kehrt aus der Entwöhnungsanstalt und aus dem Gefängnis zurück; voller bester Vorsätze, ein neues Leben anzufangen. Aber das Milieu scheint stärker als er. Von neuem verstrickt er sich in sein früheres Gewerbe, greift wieder zur Spritze und scheint endgültig der Sklaverei der Drogen ausgeliefert zu sein. Aber unter Aufgebot der letzten Selbstachtung und moralischen Reserven und mit Hilfe einer Frau, die ihn liebt, entkommt er seiner Sucht. Der Film hat ein happy end, das zwar nur «mit gedämpftem Trommelklang» angetönt wird, das aber gerade für denjenigen, der über den Persönlichkeitszerfall unter Einwirkung von Rauschgift etwas weiß, sehr unwahrscheinlich anmutet. Doch ist es aufs Ganze der Filmleistung betrachtet, bloß ein Schönheitsfehler. Um diese Leistung zu würdigen, muß unserer Meinung nach nicht in erster Linie auf Frank Sinatra hingewiesen werden (obgleich seine schauspielerische Glanzleistung mit zu der Größe des Films gehört), sondern auf die subtile Ausgewogenheit aller Akzente. Der Film beschreibt ein trostloses Milieu, verwahrloste Vorstadt von Chicago, schmuselige Tingeltangel-Lokale und Ganoven, ein Amerika ganz abseits von dem Hollywood-Klischee — aber er übertut nichts: das äußere Elend und die Bilder innerer Verfallenheit haben nichts Aufdringliches, weder etwas Lockendes noch etwas Zynisches. Als ein noch größerer Meister erweist sich Preminger in der Schilderung von Frankies Stellung zwischen zwei Frauen: seiner Gattin, einer hysterischen Person, die ihn dem Morphium in die Arme treibt durch ihr Getue und Simulieren, und der verständnisvollen Freundin. Dieser gefährliche Kontrast, der billig sein könnte und sich dann gegen die Ehe als Institution richten müßte, wird bei Preminger mit überzeugendem menschlichem Gehalt erfüllt: Frankies Wille, zur Ehe zu stehen, erscheint als ein Teil jenes sittlichen Gesamtkapitals, das er am Ende in einer fast übermenschlichen Bewährungsprobe auszugeben hat, um sich endgültig von seiner Sucht zu befreien.

1211